

Kulturjuwel mit Elektromängeln

Doch eine Zukunft für Ateliers hinterm Bahnhof?

Von unserem Redaktionsmitglied
Michael Hübl

Ein klares Bekenntnis: „Natürlich stehen wir absolut auf Seiten der Künstler“, erklärt Susanne Asche, die Leiterin des Kulturamts. Sie steht mit ihrer Aussage nicht allein. Denn wie es aussieht, können die Maler, Bildhauer und Konzeptkünstler, die in den Ateliers hinterm Hauptbahnhof arbeiten, auf Unterstützung quer durch die Fraktionen hoffen.

Seit 22 Jahren sind die meisten der Künstler südlich von Gleis 14 in Gebäuden tätig, in denen die Bahn früher ihre Werkstätten betrieb. Zur Umnutzung durch Künstler kam es, als beschlossen wurde den Hallenbau A der ehemaligen Industriewerke Karlsruhe (IWKA) zum Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) inklusive Städtischer Galerie und Hochschule für Gestaltung (HfG) umzubauen. Das Problem: In dem ehemaligen Fabrikbau hatten zahlreiche Künstler Atelierraum gemietet. Den mussten sie nun aufgeben.

Etliche von ihnen fanden auf dem Gelände hinterm Bahnhof neuen Arbeitsraum. Sie kamen damit auch einigermaßen zurecht, obwohl sie zuletzt Verträge hatten, die jederzeit eine kurzfristige Kündigung erlaubten. Man hatte sich arrangiert. Und plötzlich kam der Schlag: Ein Gutachten hatte ergeben,

dass der Zustand der Liegenschaft nicht mehr tragbar ist. Insbesondere die Elektrizität wurde bemängelt, so dass die Stadt umgehend Schreiben an die Künstler aussandte, die deutlich machten: Für sie gibt es hinterm Hauptbahnhof keine Zukunft mehr.

Vielleicht doch. Denn die Androhung, notfalls räumen zu lassen, hat nicht nur die Künstler alarmiert, sondern auch die Politik veranlasst, noch einmal gründlich zu überdenken, wie man fortan mit dem Geländestreifen zwischen Bahnanlagen und Schwarzwaldstraße verfahren will, der lange als „Filetstück für Investoren“ angepriesen wurde.

Vertreter aller Gemeinderatsfraktionen haben inzwischen Kontakt mit den Betroffenen aufgenommen. Auch Tom Höyem, Fraktionsvorsitzender der FDP; seine Partei wird zwar erst kommenden Montag einen Vorort-Termin wahrnehmen, aber Höyem hat, wie er sagt, „schon mit vielen Leuten gesprochen“. Die Freidemokraten würden südlich des Hauptbahnhofs gerne ein Behördenzentrum sehen, sind aber laut Höyem der Auffassung, dass dann dort immer noch Platz genug für Ateliers sei. Zurückhaltender äußert sich Bettina Lisbach, Fraktionschefin der Grünen. Grundsätzlich sei man der Auffassung, „dass die Stadt unterstützend tätig werden sollte“. Gleichwohl bestehe „noch viel

Angemerkt

Angemerkt

Klaus Gündchen, Sprecher der Künstler hinterm Hauptbahnhof, hat recht, wenn er betont, es gibt wohl in Deutschland kaum eine Stadt mit einem solchen Atelierareal wie der kleinen Kolonie, die in den einstigen Werkstätten der Bahn entstanden ist. Es sieht so aus, als hätten das auch die Politiker quer durch die Gemeinderatsfraktionen erkannt. Sie sollten die offenen guten Eindrücke, die sie bei ihren Atelierbesuchen erhalten haben, nun auch bald in eine fruchtbringende Kon-



DA GEHT'S LANG: 25 Künstlerinnen und Künstler unterhalten hinter dem Karlsruher Hauptbahnhof Ateliers. Ihnen wurde kurzfristig gekündigt. Möglicherweise zeichnen sich jetzt doch Wege ab, dass sie bleiben können. Foto: Artis

Informations- und Beratungsbedarf“. An einer Hopplahop-Lösung scheint ohnehin niemand interessiert. Parsa Marvi, der Fraktionsvorsitzende der Karlsruher SPD, erkennt in der Künstlerkolonie mit Bahnanschluss zwar „ein kleines Kulturjuwel“ und plädiert dafür, „kurzfristig alle Optionen auszuloten, damit den Atelierbesitzern geholfen wird“. Aber Marvi spricht auch davon, dass „eine Ertüchtigungsliste“ abgearbeitet werden und danach überlegt werden müsse, welche Perspektiven sich für das Areal hinterm Hauptbahnhof eröffnen.

Mit zwei Geschwindigkeiten will auch die CDU-Fraktion vorgehen. Einige ihrer Mitglieder besuchten gestern Nachmittag die Künstler in ihren Ateliers. Albert Käufflein, Beisitzer im Fraktionsvorstand der CDU, meinte, er habe „nichts gesehen, was man nicht mit

te“. Ähnlich ließ sich auch der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Detlef Hofmann vernehmen.

Insgesamt ist wohl auch bei der Union der Tenor: Erste Abhilfe schaffen, Zeit gewinnen und sie nutzen, um ein tragfähiges Konzept zu entwickeln. Sozusagen „Slow Motion“, wie auf einem Großposter im Treppenaufgang zum Atelier von Ulrike Michaelis zu lesen ist, Klaus Gündchen, den die Künstler zu ihrem Sprecher ernannt haben, betonte denn gestern auch: „Wenn Ihr uns helft, diese Gebäude für weitere 20 Jahre zu erhalten, könnte das beispielhaft werden – und zwar weit über Karlsruhe hinaus.“

Großräumig denkt auch Tom Höyem. Ähnlich wie Susanne Asche denkt er an die Erfahrungen, die man mit dem Alten Schlachthof gemacht hat. Nur, so der FDP-Mann: „Wir haben dort zu wenig

er sich vorstellen, dass zusätzlich zum Bestand sogar noch weitere Kunstarbeitsräume geschaffen werden, um dann womöglich Gastkünstlern aus den Partnerstädten mehrmonatige Atelierräume zu ermöglichen.

Bei soviel politischem Wohlwollen könnte sich sogar ein Wunsch von Lüp-po Cramer erfüllen. Dem Vorsitzenden der Kult-Fraktion im Gemeinderat schwebt ein interfraktioneller Antrag vor. Will sagen: Alle fünf Fraktionen sollen einen gemeinsamen Antrag stellen, um den Erhalt der Gebäude und damit auch die künstlerischen Aktivitäten hinter dem Hauptbahnhof zu sichern. Dass die Künstler selbst bereit sind Hand anzulegen, das wurde allenthalben deutlich. Wie meinte der Maler Gunter Weißmann: „Wir hoffen doch, den guten Namen der Kunststadt Karlsruhe weiter-